

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Gitler-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 78

Mittwoch, den 2. April 1941

93. Jahrgang

Großer Erfolg deutscher Kampfflugzeuge

Ueberraschender Tiefangriff auf stark belegten britischen Flugplatz
Mindestens 12—14 Bomber sowie 8—10 Jagdflugzeuge zerstört

Zu den Mittagstunden des Dienstag haben deutsche Kampfflugzeuge einen stark belegten Flugplatz an der englischen Südküste im überraschenden Tiefangriff aus fünfzehn Meter Höhe mit vernichtender Wirkung getroffen. Zwei große Hallen mit anschließenden Unterkünten und Baracken wurden mit Bomben mittleren und schweren Kalibers belegt und völlig zerstört.

Der mit Bomben und Bordwaffen durchgeführte Angriff hat außerdem Mannschaften in den Unterkünten und Baracken sowie auf Straßen bei der Mittagsruhe überrascht und dem Gegner erhebliche Verluste zugefügt.

Mindestens 12 bis 14 Bomber sowie 8 bis 10 Jagdflugzeuge sind bei dem Tiefangriff am Boden mit Sicherheit zerstört worden. Mit weiteren Beschädigungen und Zerstörungen ist bei der einwandfrei beobachteten starken Brandwirkung des Angriffs zu rechnen.

Es handelt sich um einen der Flugplätze, von denen die britische Luftwaffe bisher ihre Angriffe gegen Deutschland ausführte. Die beteiligten Kampfflugzeuge sind sämtlich zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

7 englische Kampfflugzeuge abgeschossen

Hervorragende Kampfleistung der deutschen leichten Seestreitkräfte in den beiden letzten Märzwochen

Zu dem im Wehrmachtsbericht vom 1. April gemeldeten Abschluß von zwei englischen Bomberflugzeugen durch deutsche

Worpostenboote wird ergänzend mitgeteilt, daß deutsche Worpostenschiffe, Minenräum- und Torpedoboote in den beiden letzten Märzwochen allein sieben englische Kampfflugzeuge abgeschossen haben.

Diese Abschußzahlen stellen eine hervorragende Kampfleistung der deutschen leichten Seestreitkräfte dar, die in treuer Pflichterfüllung unter den schwierigsten Wetterbedingungen Tag und Nacht ihren harten Dienst tun. Kampferfolge dieser Art sprechen in gleicher Weise für das seemannische Können der Kommandanten wie für die Einsatzbereitschaft und ausgezeichnete Schießausbildung ihrer Besatzungen.

Schwere Verluste zugegeben

Innenminister Morrison im Unterhaus

Wie Innenminister Morrison in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus mitteilte, wurden bei den deutschen Luftangriffen am 13. und 14. März auf die wehrwichtigen Anlagen im Gebiet des Clyde 1100 Personen getötet und 1000 schwer verwundet.

Erfolgloser englischer Angriff

Deutsches Minenraumboot wies englische Bomberflugzeuge ab

Englische Bomberflugzeuge griffen im Laufe des 31. März ein deutsches Minenraumboot in der Nordsee erfolglos an. Das Boot entzog sich durch schnelles und geschicktes Manövrieren den abgeworfenen Bomben und zwang durch sein gut liegendes Abwehrfeuer die englischen Kampfflugzeuge zu beschleunigtem Abbreiten.

Englands trostlose Ernährungsfrage

Eine Folge der Tätigkeit deutscher U-Boote

Systematisch werden die Zufuhren nach der britischen Insel abgeschnitten. Der Bericht des isländischen Kapitäns läßt erkennen, daß nun auch die Fischversorgung nach den schottischen Häfen zum großen Teil von deutschen U-Booten unterbunden worden ist. Damit gestaltet sich die Versorgungslage Englands immer trostloser, und es bewahrheitet sich das Wort des Ersten Lords der britischen Admiralität Alexander, der vor kurzem das englische Volk darauf aufmerksam gemacht hat, daß hier der belagerten Insel die größte Gefahr drohe. Die Schlacht im Atlantik, auf deren Ausgang die Engländer so große Hoffnung gesetzt haben, ist darüber können auch die schönsten Illusionen Churchill's nicht hinwegtäuschen, für England bereits verloren. Der hefte Beweis dafür ist der verzweifelte Hilferuf, den ein Mr. Anthony Heart kürzlich im Londoner Nachrichtenblatt ausgesprochen hat. Trotz der allergrößten Anstrengungen der britischen Landwirtschaft liege und falle, so mußte er zugeben, die Ernährung Englands mit der Beschaffung genügenden Schiffstaums. Er bereite die englische Bevölkerung schonend darauf vor, daß in den nächsten Monaten das Getreide noch seltener werde und daß die Geflügelhaltung zu einem fast unlösbaren Problem geworden sei. Die Haser- und Kartoffelernten könnten um das Vielfache gesteigert werden, es müßten allerdings erst noch Versuche angestellt werden. England brauche Getreide, Gemüse und Brot für die menschliche Ernährung, und es gehe nicht an, daß der Boden erschöpft werde, nur um das Vieh zu füttern. Dieses hilflose Gestammel kennzeichnet die Hofflosigkeit der für die britische Ernährung verantwortlichen Stellen. Sie wissen nicht mehr ein noch aus. Das sind die Leute, die seinerzeit nicht genug darüber spotteten konnten, als Deutschland daran ging, durch eine planmäßige Vorratswirtschaft und durch Steigerung der eigenen Erzeugung die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. England selbst unterließ alle Vorsichtsmaßnahmen und entsefelte irreführend den Krieg gegen Deutschland, das man binnen kurzem durch den Hungerkrieg zur Kapitulation zu zwingen hoffte. Nun hat sich das Blatt grundfälschlich gewendet. Aus dem blockierenden England ist die blockierte Insel geworden, die mangels jeder Vorfrage auf ernährungsphysiologischem Gebiet schlimmen Tagen entgegengeht und durch das Ausbleiben der Zufuhren einen ungeahnten Mangel an Lebensmitteln erlebt. Um den Jörn des englischen Volkes von sich selbst abzulenken, hat Churchill nach bewährtem Muster seine Presse veranlaßt, gegen den Lebensmittelminister Lord Woolton Sturm zu laufen. Er soll, wie es heißt, als Sündenbock für das Fiasko der Lebensmittelversorgung herhalten. Man macht ihm zum Vorwurf, daß es ihm nicht gelungen sei, die große Maschine der Lebensmittelversorgung und Rationierung in Gang zu halten. Churchill selbst soll angeblich die Organisation der Lebensmittelverteilung und die Beschaffung von Lebensmitteln in die Hand nehmen wollen. Aber auch er wird der Ernährungsfrage nicht Herr werden können. Durch seinen „reizenden“ Krieg wollte er Deutschland aushungern. Nun steht er ohnmächtig der Tatsache gegenüber, daß die Waffe der Blockade sich immer mehr gegen sein eigenes Land wendet.

Schlimme Tage erlebt

Erschütternde Berichte der reichsdeutschen Flüchtlinge aus Jugoslawien

Graz, 1. April.

In Graz und Villach sind mehrere Sonderzüge mit zahlreichen reichsdeutschen Flüchtlingen aus Jugoslawien eintrafen. Müde und aufgeregt, aber sichtlich erleichtert betreten die Deutschen den Boden des Reiches. Gleichzeitig steht bereits die Organisation, ist der Einsatz von Auslandsorganisation, NSV, NS-Frauenchaft, SA, DSA usw. angelaufen. Es ist für alles gesorgt, um die Heimkommenden zu betreuen und zu versorgen. Die NSV hat warme Verpflegung bereitgestellt, die NS-Frauenchaft ist wie stets mit zahlreichen Helferinnen zur Stelle. Das Deutsche Rote Kreuz springt ein, wo es nötig ist.

Zwischendurch hatte man Zeit, sich mit den Heimkehrern zu unterhalten. Es seien schlimme Tage für sie gewesen, erzählten die Männer und Frauen, während sie das warme Essen verzehrten. Tage, an denen sie nicht den Mut hatten, ihre Wohnungen zu verlassen. In der gleichen Nacht, in der König Peter die Regierung übernommen habe, seien die Demonstrationen losgegangen. Es habe den Anschein gehabt, als wäre das alles vorbereitet gewesen. Meist seien es Mittelschüler mit ihren Lehrern gewesen, die mit britischen Fahnen durch die Straßen zogen. Schmährufe gegen Deutschland auf den Lippen, auch Soteln und gelegentlich auch Offiziere mit Soldaten. So seien letztere in ein Lokal des Kulturbundes eingedrungen, hätten alles kurz und klein geschlagen, die Anwesenden bedroht und verprügelt. Schwer mitgenommen sei der Sportplatz des deutschen Sportklubs „Rapid“ in Marburg, auf dem alles vernichtet, sämtliche Scheiben zertrümmert und alle Geräte zerstört worden sind.

Die Juden. So erzählten sie weiter, heften nach Kräften, und wenn man in den Straßen immer wieder den Ruf höre: „Nieder mit den Schwaben!“ und „Wir werden euch in kleine Stücke schneiden!“, dann hätten an diesen Häßausbrüchen die Juden ihren wohlverdienten Anteil. Vor Aufregung hätten sie, die Reichsdeutschen, seit Tagen kein Auge zugehen. Als es sich dann in Anbetracht der immer drohenderen Lage als ein Gebot der Stunde erwies, unverzüglich abzureisen, hätten sie nur das Allernotwendigste in die Koffer gepackt und seien abgereist. Jetzt lagen sie alle mit einem hörbaren Seufzer der Erleichterung:

„Gott sei Dank, jetzt sind wir in Sicherheit!“

Nach der Ankunft in Graz wurden zunächst diejenigen aufgerufen, die Verwandte oder Bekannte in Graz haben, bei denen sie unterkommen können. Wer den Weg nicht fand, bekam einen SA-Mann als Loten mit. Dann kam die Gruppe jener an die Reihe, die sonstwo im Reich Angehörige haben und dorthin fahren wollen. Sie erhielten Fahrgehalt und Zehrgehalt, ebenso wie allen Ankömmlingen von der NSV sofort Lebensmittelkarten zuerkannt wurden, und können nach ihrer

Eintragung gleichfalls mit dem nächsten Zuge weiterreisen. Und endlich komme jene Gruppe, die keinerlei Angehörige im Reich hat. Für sie werden Unterkünte beschafft. Sofort drängten sich die Grazer bei den Anmeldestellen, erklärten, daß sie eine Frau, ein Kind, einen Mann, eine Familie aufnehmen wollten, und warteten dann, bis ihnen jemand zugewiesen ist, und nahmen ihn gleich mit. Ein erhebendes Bild der Opferfreude.

Die NSV zaubert in ihren Helmen und Räumen immer neue Unterküntsmöglichkeiten hervor. So blitzschnell die Hilfe einsetzen mußte so gründlich und fehlerlos hat sie eingesetzt. Wie immer, wenn es gilt, Volksdeutsche im Reich zu betreuen, steht auch diesmal geschlossen die Gemeinschaft des großen Reiches hinter den aus Jugoslawien Vertriebenen und hilft ihnen über die Härte des Augenblicks hinweg.

Rumänien hilft volksdeutschen Flüchtlingen

Anordnung des Staatsführers General Antonescu

Der rumänische Staatsführer, General Antonescu, hat angeordnet, daß die rumänischen Behörden den aus Jugoslawien nach Rumänien geflüchteten Volksdeutschen alle nur möglichen Erleichterungen und jede Hilfe zuteil werden lassen.

Die Serben drohen mit einem zweiten Bromberg

Wilbe Deutschenverfolgungen

Deutsche Dörfer in Brand

Wie an der jugoslawischen Grenze bekannt wird, verschärft sich die Lage für die Volksdeutschen im Gegensatz zu den nach außen hin beruhigenden Erklärungen der Belgrader Behörden in bedrohlicher Weise. Die ausgeheulten serbischen Elemente begnügen sich nicht mehr mit den Pöbeleien auf den Straßen und mit Ueberfällen auf Passanten, sie sind jetzt zu einer systematischeren Verfolgung aller Volksdeutschen übergegangen.

Zum Militärdienst eingezogene junge Volksdeutsche werden nicht ihren Truppenteilen zugeteilt, sondern in Wäldern zusammengetrieben, wo sie unter schwerbewaffneter Bewachung gehalten werden. Zahlreiche Verhaftungen von Volksdeutschen finden laufend ohne jeden Grund statt. In der Vatscha zieht serbischer Mob von Dorf zu Dorf und zündet die deutschen Höfe an.

Nah der rumänischen Grenze auf der Bahnstrecke Zemischburg-Werschetz wird berichtet, daß man von dort zwei knapp jenseits der Grenze in Jugoslawien liegende deutsche Gemeinden, Biehdorf und Rudrik, brennen sieht.

Zemischburg. Obwohl seit Sonntag die jugoslawischen Behörden die Grenzen nach Rumänien stark abgesperrt und auch Militär zur Wesperrung eingesetzt haben, konnten am Dienstag vormittag über 100 volksdeutsche Familien über die Grenze kommen. Sie sagen übereinstimmend aus, daß die Haltung der Serben immer drohender wird und daß sie offen mit einem zweiten Bromberg drohen. In einzelnen Orten ist es zu schweren Zusammenstößen gekommen, bei denen Volksdeutsche, vor allem Frauen und Mädchen, schweren Mißhandlungen ausgesetzt waren.

Graz. Auch in Graz sind im Laufe des Dienstag weitere Züge mit Flüchtlingen eingetroffen. Sie berichten insbesondere aus Eilt von einem Schreckensregiment. Die Volksdeutschen würden unaufhörlich beschimpft, geschlagen und mißhandelt. Ihre Wohnungen wurden geplündert, so daß sie nur das Leben retten konnten. Selbst in den Schulen wird die serbische Schuljugend systematisch zu Gewalttaten gegenüber volksdeutschen Kindern aufgehetzt.



Führende Volksdeutsche als Geiseln

Schwere Ausschreitungen gegen deutsche Bauern

In der Nacht auf Dienstag trafen weitere volksdeutsche Flüchtlinge aus Jugoslawien im rumänischen Banat ein, nachdem es ihnen im Dunkel der Nacht gelungen war, die Grenze zu überschreiten. Unter den Flüchtlingen befinden sich diesmal auch Frauen und Kinder. Wie die Flüchtlinge berichten, hat das serbische Militär alle Amtswalter der deutschen Volksgruppe Jugoslawiens eingezogen, um die Volksgruppe führerlos zu machen. Es besteht der Verdacht, daß die einberufenen deutschen Amtswalter nicht zu ihren Militäreinheiten gebracht, sondern nach Südserbien in Lager verschleppt werden. In Groß-Kitinda haben die Behörden zehn führende Männer der deutschen Volksgruppe als Geiseln festgesetzt. Solche Geiselfestsetzungen sollen auch in anderen größeren Ortschaften erfolgt sein. Die Gemeinden an der Grenze wurden zum Teil durch Militär von der Bevölkerung geräumt. Andere Gemeinden, besonders deutsche und rumänische, sind von Militär umzingelt. In die meisten deutschen Gemeinden legte man zehn bis zwanzig Mann starke Gruppen des berüchtigten serbischen Komitadschi-Verbandes Tchetnik.

In Groß-Creditsche bei Vershets fanden von seiten serbischer Elemente schwere Ausschreitungen gegen deutsche Bauern statt.

Auch in Billaß trafen Flüchtlinge ein, die über Grenzelaten an Volksdeutschen berichteten.

Der Flüchtlingsstrom hält an

Im rumänischen Banat sind weitere volksdeutsche Flüchtlinge aus Jugoslawien eingetroffen. Die Serben haben durch starke militärische Streifen die Grenze gegen Rumänien seit der Nacht zum Montag abgeriegelt, so daß im Laufe des Montags die Flucht nur noch zwei Flüchtlingsgruppen von zusammen etwa 50 Mann an zwei Stellen der Grenze gelang. Wie die Flüchtlinge berichten, versuchten weitere Hunderte von Volksdeutschen über die Grenze zu gelangen, was ihnen jedoch infolge der serbischen Abperrungsmaßnahmen bisher noch nicht gelungen ist. Die deutsche Volksgruppe Rumaniens hat im Einvernehmen mit den rumänischen Behörden in Temeşburg ein Auffanglager für Flüchtlinge errichtet.

Eine Gruppe volksdeutscher Flüchtlinge aus Jugoslawien konnte nur dank dem Eingreifen rumänischer Grenzwachen die Grenze überschreiten, da serbische Soldaten sie daran zu hindern suchten.

Flüchtlinge von serbischen Gendarmen verfolgt

Wie in der ungarischen Grenzstation Gyékényes verlautet, sind wie auch in anderen ungarischen Grenzorten von serbischen Gendarmen verfolgte Flüchtlinge deutscher und magyarischer Volkszugehörigkeit in Ungarn eingetroffen.

Drohungen gegen deutsche Journalisten

Der Preßburger „Grenzboten“ meldet aus Budapest, daß ein dortiger Versuch, mit einem deutschen Zeitungsvertreter in Belgrad eine telefonische Verbindung zu erlangen, keinen Erfolg gehabt habe. Sinegen sei es gelungen, eine amtliche jugoslawische Pressestelle zu erreichen. Als man dort nach dem Schicksal des deutschen Pressevertreters fragte, erwiderte ein Beamter in serbischer Sprache die Antwort: „Diese Hunde werden bald Gras im Maul haben“.

Belgrad beginnt sich zu leeren

Stefani meldet aus Belgrad: Die Stadt beginnt sich infolge der ersten inneren Lage zu leeren. Die Flüge sind von Italienern, Deutschen, Ungarn und Bulgaren überfüllt. Die Kroaten und Dalmatiner strömen nach ihren Heimatbezirken zurück. Belgrad steht sich ganz unter dem Eindruck der vergangenen Tage und bietet ein klägliches Bild. Die schweren Zwischenfälle, die sich ereignet haben, haben sich infolge der inneren Unstimmigkeiten und vor allem infolge der klaren Stellungnahme des kroatischen Volkes gegenüber dem in Belgrad von den Militärs und den Geistlichen der Orthodoxen Kirche geschaffenen Regime wiederholt. Viele Serben, die es aus Interesse oder aus Sympathie mit den Engländern halten, tragen ostentativ ein Abzeichen mit den englischen Farben. 1500 Montenegreiner, die zu den Waffen einberufen wurden, sind in ein Konzentrationslager in Smedereva Palant eingeschlossen worden, andere haben die Flucht ergriffen und halten sich in den montenegrimischen Bergen versteckt.

Die Zeitung Matšets „Srbatski Dnebnik“ wird in Belgrad nicht mehr verkauft.

Die Haltung der Kroaten

Die rumänischen Zeitungen schenken den Vorgängen in Jugoslawien immer größere Beachtung und unterstreichen vor allem die Nachrichten über die reservierte Haltung der Kroaten gegenüber den Belgrader Vorgängen. „Die kroatischen Bauern — so betont der bularestier Rundfunk — sind mit den achsenfeindlichen Kundgebungen in Belgrad nicht einverstanden.“ Der „Curentul“ erklärt: Im Gegensatz zu dem in Belgrad angelegenen Ton siehe die Zurückhaltung, mit der die kroatische Nation die Taten der serbischen Regierung betrachtet.

Die bulgarische Zeitung „Sofia“ stellt an leitender Stelle unter der Überschrift fest, daß sich Jugoslawien von England und den Vereinigten Staaten gegen Deutschland aufheben läßt. Mit größtem Interesse wird hierbei die Haltung der Kroaten verfolgt. Dem Mobilmachungsbeschlüssen, wie es heißt, nur 40 v. H. Kroaten, kaum 70 v. H. Slowenen und höchstens 85 v. H. Serben gefolgt sein. Indessen sollen die Mazedonier alle bis auf den letzten Mann sich eingestellt haben, um vor allen Dingen Waffen in die Hand zu bekommen.

Serben stecken Grenzwald in Brand

In unmittelbarer Nähe des rumänischen Grenzortes Stararova ist auf jugoslawischer Seite ein riesiger Waldbrand ausgebrochen. Nach Aussage von über die Grenze Geschickten halten sich in diesem Wald zahlreiche weitere Volksdeutsche verborgen. Es ist anzunehmen, daß der Brand von den serbischen Grenztruppen angelegt wurde, um der Deutschen leichter habhaft zu werden, und sie am Grenzübergang zu hindern.

Fluchtverbot in Belgrad

Der jugoslawische Ministerpräsident Simovitch hat einen Befehl erlassen, durch den das Verlassen Belgrads verboten wird.

„Schwankende Belgrader Außenpolitik“

Die letzten Ereignisse in Jugoslawien, so führt das der rumänischen Regierung nahestehende bularestier Blatt „Unirea“ aus, erinnern an das Verhalten und an Aktionen anderer Staaten in jüngster Vergangenheit, deren Folgen mehr als schmerzhaft gewesen seien.

Das Problem einer schwankenden jugoslawischen Außenpolitik kompliziere sich infolge der sehr zerbrechlichen Einheit im innerpolitischen Leben. Es habe nie aufgehört, eine kroatische Frage zu geben, die für die jugoslawische Einheit die Bedeutung eines Damoklesschwertes habe.

Athener Rundfunk agitiert

Wie weit die griechische Agitation sich die jüngsten jugoslawischen Ereignisse zu eigen macht, geht aus einer serbischen Nachrichtenmeldung des Athener Rundfunks hervor, die sich an die „lieben jugoslawischen Brüder“ wandle und von der „griechisch-jugoslawischen Schicksalsgemeinschaft“ sprach. „Unsere beiden Nationen — so erklärte der Sprecher — sind darauf angewiesen, nebeneinander zu gehen. Nur mit gegenseitiger Hilfe können wir diese Mission erfüllen.“

„Zwei verschiedene Welten“

Die spanische Zeitung „Informaciones“ bringt einen Artikel über die geographische und politische Zersplitterung Jugoslawiens. Der Artikel hat die Überschrift: „Serbien und Kroatien zwei verschiedene Welten“. In dem Artikel wird festgestellt, daß Jugoslawien als Kind von Versailles noch zu jung sei, um seine Einheit wirklich nach innen gefestigt zu haben und daß es dem jungen Staat auch an staatspolitischen Fähigkeiten gefehlt habe, die Einheit nach außen hin zu dokumentieren.

Die kroatischen Einigungsverhandlungen

Die Agrarer Verhandlungen Matšets mit Vertretern der nationalen kroatischen Opposition sollen — wie der Belgrader Vertreter des „Zeitungsdienstes Graf Reichschach“ berichtet — einen günstigen Verlauf nehmen. Obwohl über das Ergebnis keine authentischen Informationen vorliegen, halte man es nicht für ausgeschlossen, daß eine Einigung zwischen der Bauernpartei Matšets und der zahlenmäßig sehr starken nationalen Opposition zustandekommt.

Das würde die Einigung des Kroateniums bedeuten. Die nationale Opposition, deren Führer der nach dem Könias-

Matšuoaka bei Victor Emanuel

Neue herzliche Freundschaftskundgebungen der römischen Bevölkerung

Der japanische Außenminister Matšuoaka hat sich am zweiten Tage seines Staatsbesuches in Rom zunächst nach dem königlichen Palast und Quirinal begeben, wo er sich in die Ehrenliste einzeichnete. Eine zahlreiche Menge, die auf dem Platz und den Zufahrtsstraßen zum Quirinal Spalter bildete, bereitete dem japanischen Gast von neuem herzliche Kundgebungen. Außenminister Matšuoaka begab sich sodann zu den Königsgräbern im Pantheon, zum Grabmal des Unbekannten Soldaten sowie zum Ehrenmal der Gefallenen der faschistischen Bewegung und legte an den Gräbern Kränze nieder. Sodann begab sich Außenminister Matšuoaka zum Quirinal, wo er im Beisein des japanischen Votchschafters Horikiri vom König und Kaiser empfangen wurde. Anschließend an die Audienz gab Viktor Emanuel III. zu Ehren des japanischen Gastes ein Frühstück, an dem die Mitglieder der Regierung, der japanische Votchschaftler Horikiri, die Außenminister Matšuoaka begleitenden Persönlichkeiten und das Personal der Japanischen Votchschaft teilnahmen.

Am Nachmittag begannen die politischen Besprechungen Matšuoakas mit Mussolini und dem Außenminister Graf Ciano. Die Unterredungen fanden im Palazzo Chigi und im Palazzo Venezia statt.

Das größte Bündnis der Geschichte

Japans Außenminister richtete nach seiner Ankunft in Rom eine Botschaft an das italienische Volk, in der er unterstreicht, daß die zwischen Japan und Italien bestehenden herzlichen Beziehungen in Geschichte und Tradition tief verwurzelt sind und Jahrhunderte weit zurückreichen. Es sei natürlich und befriedigend, daß diese Freundschaft sich zum Bündnis, dem größten Bündnis der Geschichte, verdichtet habe: „Freunde sind wir immer gewesen, Verbündete sind wir jetzt und für immer.“ Im Dreimächtepakt seien die äußersten Kräfte Japans, Deutschlands und Italiens vereint, um durch Schaffung einer neuen Weltordnung auf der Grundlage der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung einen dauerhaften Frieden zu erreichen. Dies sei Japans Ideal seit undenklichen Zeiten gewesen und habe sogar zur Gründung

Zwei Jahre nationales Spanien

Festliche Parade vor dem Caubillo

Das nationale Spanien beging am 1. April die Feier des zweiten Jahrestages des nationalen Sieges. Aus diesem Anlaß fand auf der „Allee des Generalissimus“ in Madrid vor einer großen Menschenmenge eine militärische Parade vor dem Caubillo, der Regierung und der Generalität statt.

Die Parade wurde von einer Abteilung Stadtfahrer eröffnet, denen die Kadetten der verschiedenen Militärakademien folgten. Unter den Fußtruppen fiel besonders das vor kurzem aufgestellte Leibbataillon des Heeresministeriums auf. Auch Einheiten der Marine und Luftwaffe sowie motorisierte Kolonnen und Kampfwagenverbände nahmen an der Parade teil. Besonderen Jubel löste das Erscheinen der jugendlichen Milizen aus, welche sich zum erstenmal an diesem Jahrestag geschlossen in der Öffentlichkeit zeigten. Auf der Diplomatentribüne sah man die Votchschaftler Deutschlands und Italiens, die Vertreter Japans, Ungarns, Rumaniens und der Slowakei sowie den päpstlichen Nuntius.

Aus Anlaß des zweiten Jahrestages des Sieges des nationalen Spaniens hat der Caubillo eine großzügige politische Amnestie erlassen. Durch eine Verordnung im „Staatsanzeiger“ werden alle politischen Gefangenen, die wegen Widerstandes gegen die nationale Bewegung zu Strafen bis einschließlich zwölf Jahren verurteilt waren, in Freiheit gesetzt.

Neue Willkürakte

Serrano Suner geißelt die Aufbringung spanischer Lebensmittelmittel durch die Briten

Der spanische Außenminister Serrano Suner gewährte dem früheren amerikanischen Votchschaftler in Brüssel, Cudahn, ein Interview, das in der amerikanischen Zeitschrift „Life“ veröffentlicht wird. „Das Aufbringen von Dampfern mit Ladungen von Lebensmitteln für Spanien durch die britischen Seestreitkräfte ist ein offener Akt der Willkür“, so erklärte Außenminister Serrano Suner dabei u. a., dasselbe treffe auf die Erteilung oder Nichterteilung von Navycerts für solche Sendungen zu. Spanien leide zur Zeit unter großem Lebensmittelmangel und um diesen, wenn auch nur teilweise zu beheben, sei die Einfuhr von Weizen nötig. Die englische Behauptung, daß solche Sendungen Deutschland oder Italien zugutekommen könnten, sei absurd.

Suner ging dann auf das Verhältnis Spaniens zu den Achsenmächten ein und erklärte, daß Spanien den Ländern, die es in seinen Befreiungskampf unterstützten, außerordentlich dankbar sei und daß Deutschland niemals und in keiner Hinsicht einen Druck auf Spanien auszuüben versuche. Die allgemeine Lage sei übrigens völlig anders als im Weltkrieg. Frankreich sei geschlagen, England vom Kontinent durch eine katastrophale und entscheidende Niederlage vertrieben.

mord in Maršalle nach Italien emigrierte Dr. Ante Paaveliſki ist, arbeitet auf eine vollständige Loslösung von Serbien hin. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß die antiferbische Stimmung in Kroatien wächst.

Ein Teil der in Belgrad sich aufhaltenden Kroaten habe sich nach Agram begeben, da für ihre Sicherheit nicht garantiert werden kann. Die Flüge nach Agram seien so überfüllt, daß zahlreiche kroatische Reisende zurückbleiben mußten.

Stärkstes Aufsehen habe ein Leitartikel des Matšet nahestehenden Blattes „Srbatski Dnebnik“ gefunden. Das Blatt erklärt: „Wir fordern nur das, was man uns genommen hat“. Indirekt kommt der Verfasser des Artikels auf das Ausgleichsabkommen zu sprechen, indem er darauf hinweist, daß die kroatische Verhandlungsbereitschaft als Schwäche ausgelegt worden sei. „Mit uns Kroaten ist es nicht schwer, zusammenzuarbeiten, aber nur wenn man unsere Eigenart anerkennt und uns als Nationalität respektiert.“ Abschließend weist das Blatt darauf hin, daß das kroatische Volk vor großen Entscheidungen stehe, daß es politisch geschult und weitblickend sei und sich in seiner Zielsetzung nicht beirren lasse. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, so schließt der Artikel, daß die Stunde der Entscheidung nicht mehr fern ist.

400 000 Ungarn leben in Jugoslawien

Feststellung des „Pester Lloyd“

Das ungarische Blatt „Pester Lloyd“ veröffentlicht einen mit einer Landkarte versehenen längeren Artikel über die geographischen, ethnographischen sowie die religiösen Verhältnisse Jugoslawiens. Die Zeitung erinnert daran, daß in dem nach dem Weltkrieg an Jugoslawien gelangten ehemaligen Südban 400 000 Ungarn leben.

des japanischen Reiches beigetragen. Die Völker des Dreimächtepaktes hätten sich, dem Rufe des Schicksals gehorchend, zusammengeschlossen. Abschließend drückte Matšuoaka in der Botschaft seine Freude darüber aus, seine persönliche Bekanntschaft mit Mussolini und anderen führenden Männern Italiens erneuern zu können.

Matšuoaka beim Duce

Längere Unterredung mit Außenminister Graf Ciano

Nach dem vom König und Kaiser dem japanischen Außenminister gegebenen Frühstück im Quirinal begab sich Matšuoaka mit seiner Beileitung vor Villa Madama zurück. Um 17 Uhr wurde er vom Chef des Protokolls des italienischen Außenministeriums, Gefandten Celeſta, abgeholt und stattete der Außenminister Ciano im Palazzo Chigi seinen Besuch ab. An dem sich eine längere Unterredung anschloß. Außenminister Matšuoaka und Graf Ciano begaben sich sodann zum Palazzo Venezia, wo Matšuoaka vom Duce empfangen wurde. An der Unterredung nahm Außenminister Graf Ciano teil.

Am Abend gab Graf Ciano ein Essen zu Ehren des japanischen Gastes.

Suldigungen für Duce und Matšuoaka

Die erste Unterredung zwischen dem Duce und dem japanischen Außenminister im Palazzo Venezia dauerte über eine Stunde. Im Anschluß an die Unterredung traten Mussolini und Matšuoaka auf den Balkon des Palazzo Venezia. Die auf dem Platz versammelte große Menschenmenge bereitete dem Duce und seinem japanischen Ehrengast stürmische Ovationen. Immer wieder brausten die Rufe auf: „Duce! Duce!“ und „Banjai!“

Die römische Presse zum Besuch Matšuoakas

Rom. Die einstündige Unterredung zwischen dem Duce und Matšuoaka sowie die herzlichen Ansprachen des italienischen und japanischen Außenministers beherzigen vollkommen die römische Morgenpresse, die zum Ausdruck bringt, Japan, Deutschland und Italien seien im selben Kampf geeint.

Es bestehe auch keine vernünftige Aussicht dafür, daß die Engländer je wieder irgendeinen bedeutenden Einfluß auf das europäische Festland gewinnen würden.

Hinsichtlich der Haltung der ibero-amerikanischen Staaten bemerkte der spanische Außenminister, daß diese einen großen und vielleicht nicht wieder gutzumachenden Fehler begäben würden, wenn sie zugunsten einer der beiden kriegführenden Parteien in die Auseinandersetzung einreifen würden.

Die Welt, so schloß der Minister seine Erklärung, habe die beiden großen Wirtschaftssysteme, das amerikanische und das deutsche, nötig. Wenn die politische Anschauung der beiden Länder auch nicht übereinstimme, so liege doch kein Grund vor, warum beide nicht in der gleichen Welt leben sollten, ohne in Konflikt zu geraten.

Deutsches Vermögen in Frankreich

Verordnung über die Rückgabe im unbefetzten Frankreich

Im Anschluß an die Ende Juni 1940 für den damaligen Militärverwaltungsbezirk Paris getroffene Regelung hat der Militärbefehlshaber in Frankreich eine Verordnung über die Rückgabe des deutschen Vermögens und die Durchführungsverordnung dazu erlassen.

Dieses Verfahren, das an sich für die besetzten französischen Gebiete einschließlich des Departements „Nord“ und „Pas de Calais“ gibt, findet nunmehr auch für die Rückgabe des deutschen Vermögens im unbefetzten Frankreich einschließlich seiner Besitzungen, Kolonien, Protektorate und Mandate Anwendung. Die Leitung hat der „Beauftragte der Reichsregierung für das deutsche Vermögen in Frankreich“ in Paris, Chambre des Deputes, dem zugleich auch das Amt des Vermögensbeauftragten des Militärbefehlshabers in Frankreich übertragen worden ist.

In den Fällen, in denen sich die Zwangsverwaltung auf einzelne Forderungen aus Warenlieferungen beschränkt hat, wird empfohlen, Rückgabeanträge vorerst nicht zu stellen. Es ist zur Vermeidung unnötigen Schreibverkehrs beabsichtigt, die auf diese Forderungen durch die Zwangsverwalter im besetzten und unbefetzten Frankreich eingezogenen oder noch einzuziehenden Beträge auch ohne besonderen Rückgabeantrag im deutsch-französischen Verrechnungsverkehr an den deutschen Gläubiger zu überreichen, falls dieser bei Kriegsausbruch seinen Wohnsitz im Reich gehabt hat und auch jetzt noch hat.

In ähnlicher Weise werden den deutschen Banken die Guthaben zurückgegeben, die sie bei französischen Banken gehabt haben, ohne daß die Stellung eines Antrages abgewartet wird.

Wieder ein Deutscher im Schanghai Stadtrat

Erstmals seit dem Weltkrieg ist den Deutschen Schanghai wieder ein Sitz im Stadtrat der internationalen Niederlassung in Schanghai eingeräumt worden.



Wir haben alle Trümpfe in der Hand

Dr. Ley sprach in einer Dortmunder Massenkundgebung... In einer der größten Werkhallen Dortmunds nahm am Dienstag nachmittag in einer gewaltigen öffentlichen Kundgebung Reichsorganisationsleiter Dr. Ley vor Tausenden von Schaffenden das Wort.

Es ist der Kampf zweier Welten, der Kampf der Menschenvürde gegen Wahnsinn und Kapitalismus, der Kampf freier Völker gegen das Slaventum.

Dieser Kampf geht auf Leben und Tod. Wollen wir Sozialismus, wollen wir frei sein, so müssen wir erst die politische Freiheit und Unabhängigkeit nach außen erkämpfen. Wir haben diesmal alle Trümpfe in der Hand.

Treffen der Alten Garde Thüringens

Die Wiederkehr des Tages, an dem das einstige Landesparlament Thüringens vor zehn Jahren dem ersten nationalsozialistischen Minister, dem damaligen thüringischen Innen- und Volksbildungsminister Dr. Fried, das Vertrauen entzog, gab den Anlaß zu einem Treffen der Alten Garde des Landes Thüringen in der Weimarhalle.

Befichtigung der Kampfgebiete

Reise der japanischen Marine-Kommission... Die japanische Marine-Kommission unter Vizeadmiral Nomura hat eine Befichtigungsreise durch die besetzten Gebiete durchgeführt. Unter Führung von Korvettenkapitän Besthorn vom Oberkommando der Kriegsmarine besuchten die japanischen Marineoffiziere die Kampfgebiete der deutschen Frühjahrsoffensiven von 1940 unter besonderer Berücksichtigung der Kanalküste und der französischen Atlantikküste.

Armee Tschiangkai-scheks mattgelegt

Frühjahrsoffensive Tschungking zerschlagen... Militärische Beobachter in Tokio stellen bei Betrachtungen über die japanischen Operationen während des Monats März fest, daß die von Tschungking in Szene gesetzte Frühjahrsoffensive von den japanischen Streitkräften in China bereits in einem Augenblick zerschlagen worden ist, wo die japanische Armee ihre eigene Offensive überhaupt noch nicht begonnen hatte.

Bomben auf Lungtscheng

Das Pressebüro der japanischen Flotte in Mittelchina teilt mit: Ein Verband japanischer Marineflugzeuge hat militärische Einrichtungen in Lungtscheng in der Provinz Anhwei einem heftigen Bombardement unterworfen. Acht Bombentreffer wurden auf ein Gebäude außerhalb der Stadt erzielt, das vermutlich als Stabsquartier einer chinesischen Division dient, während andere Bomben auf Baracken herabgefielen, die sofort Feuer fingen.

Schwierige Nahrungsmittellage Irlands

Britische Seepiraten wollen Gire aushungern... Der irische Ministerpräsident De Valera sprach in Limerick über die Nahrungsmittellage in Irland. Er erklärte, daß der Weizenmangel ein beträchtliches Ausmaß erreicht habe, und wies darauf hin, daß Gire im weiteren Verlauf des Krieges einer Lage gegenüberstehen könnte, die einer vollkommene Blockade der Einfuhr gleichkäme.

England läßt Altpapier sammeln

Und nun die Frage des Transports aus Uruguay... In Uruguay, wo sich trotz schwerer wirtschaftlicher Schädigung des Landes durch Englands völkerrechtswidrige Blockade gewisse englandfreundliche Kreise finden, hat die britische Gesandtschaft die im Lande befindlichen Untertanen des englischen Königs zu einer Altpapieraktion zwecks Bekämpfung des britischen Rohstoffmangels aufgerufen.

Es muß schon reichlich weit gekommen sein, wenn das einst so stolze Abion heute im fernen Uruguay einige Kilogramm Altpapier, Aluminium und Altpapier sammeln muß, um Krieg führen zu können. Nach dem „glänzenden“ Sammelergebnis ergibt sich jetzt allerdings die Frage des Transports dieser „Mengen“ nach England, die infolge des katastrophalen Schiffsraummangels nicht einfach zu lösen sein wird.

Ortlisches und Sächsisches

Die Jagd im April

Schützjäten im Monat April haben: Auerhähne und Birzhähne, ferner nur bis zum 15. April: Ringelstaben sowie Waldschneepfe. Der Abschluß der Auerhähne- und Birzhähne wird durch den Kreisjägermeister bestimmt.

Zum Abschluß frei im April sind ferner: Bläuhühner, Fischreiher, Rohrweihe, Sperber, Hühnerhahnd; die letzten drei genannten Raubvogelarten sind besonders kurz zu halten. Ebenso wichtig ist es, wildernde Hunde und Katzen zu bejagen, da sie unter dem Niederwild großen Schaden anrichten.

Ansonsten hat zur Satz- und Brutperiode im April größte Ruhe im Revier zu herrschen. Der Jäger hat ferner sein besonderes Augenmerk auf die der Niederjagd so gefährlichen Grausträher und Elstern zu richten. Diese Eier und Nesträuber müssen kurzgehalten werden; die Jagd von der Krähnhütte aus mit dem Ith wird hierbei besondere Erfolge zeigen.

Im April müssen die Wildbäuer, wo dies noch nicht geschehen, gedüngt werden. Jedoch vermeide man nach Möglichkeit Kaltschlamm, nicht etwa, weil dieser dem Wild schaden würde, sondern weil er die Insekten vernichtet, die dem Jungesflügel von Nutzen sind. Stallmist ist natürlich die bessere Düngung.

Die Salzlecken müssen erneuert oder ergänzt werden. Besonders jetzt im Frühjahr ist dem Wilde das Salz äußerst dienlich, weil es nicht nur beim Aufbau, sondern auch als Heilmittel dient.

Pulsnitz. Wechsel im Amt. Der Polizei-Hauptwachmeister Kurt Kaiser, bisher in Dorn, ist durch Verlegung des Herrn Regierungs-Präsidenten Dresden-Bohnen am 1. 4. 1941 zur Schutzpolizeidienstabteilung Pulsnitz versetzt worden.

Pulsnitz. Städtische Höhere Handelsschule. Die von verschiedenen Firmen zur Verfügung gestellten Buchspenden wurden an Fritz Mülliger, Herbert Köllig, Christa Thomas, Wilfried Guhr und Walter Schurig als die Besten der höheren und Vorklasse verteilt. Die Klassen veranstalteten im Anschluß an die Entlassung am Sonntag im Bürgergarten eine Abschiedsfeier, an der auch die Lehrerschaft teilnahm.

Pulsnitz. Dienstjubiläum. Am 1. April 1941 konnte Herr Max Schäfer aus Oberheina, beschäftigt bei der Fa. Spar, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz, sein 25jähriges Dienstjubiläum als Lagerhalter begehen. Aus diesem Anlaß hatte sich die Gefolgschaft mit ihrem Vereinsvorsitzenden zu einem feierlichen Betriebsappell vereint.

Bürogehilfin — ein neuer Anlernberuf. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Zittau mitteilt, ist nunmehr entgeltlich der neue Anlernberuf der Bürogehilfin geschaffen worden, der von allgemeiner Bedeutung ist, weil er in allen Zweigen der vielfältigen gewerblichen Wirtschaft ausgebildet wird. Das Berufsbild und die Prüfungsanforderungen, die das Tätigkeitsgebiet und das Berufsausbildungsziel der Bürogehilfin kennzeichnen, sind in diesen Tagen für die gesamte gewerbliche Wirtschaft verbindlich eingeführt worden.

Lehrvertrag zwischen Eltern und Kindern. Bei der Begründung eines kaufmännischen oder industriellen gewerblichen Lehrverhältnisses zwischen Eltern und Kindern ist es der Entscheidung der Beteiligten überlassen, ob sie einen ordentlichen Lehrvertrag schließen oder sich mit einer Verbräutig an die Industrie- und Handelskammer begnügen wollen.



3. April: Beginn 19,37 Uhr; 4. April: Ende 6,29 Uhr

Hitler-Jugend singt und spielt. Ab sofort veranstalten die Rundfunkorchestern der Hitler-Jugend laufend an jedem Dienstag im Abendprogramm des deutschen Rundfunks ein großes Singen und Musizieren, das unter dem Titel „Hitler-Jugend singt und spielt“ durchgeführt wird.

Die erste Reichsleiterkarte weiterhin Kundenausweis für Schuhmacher. Bei Einführung der zweiten Reichsleiterkarte war die Gültigkeit der ersten Reichsleiterkarte, die ursprünglich nur bis zum 31. Oktober 1940 Geltung besaßen sollte, bis 31. März 1941 verlängert worden.

Die deutsche Handelsmarine ruft. Die deutsche Handelsmarine hat in dem uns aufgezwungenen Kampf gegen England Aufgaben von kriegsentscheidender Bedeutung. Es ist deshalb eine nationale Pflicht eines jeden seefahrenden Mannes, sich der Seeschiffahrt wieder zur Verfügung zu stellen.

Keine Beschäftigung von Familienangehörigen in den besetzten Gebieten. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht hat in einem Erlaß zur Frage der Beschäftigung von Familienangehörigen von Soldaten und Wehrmachtangehörigen in den besetzten Gebieten Stellung genommen.

Dorn. Betriebsappell. Aus Anlaß des Ausscheidens des Polizei-Hauptwachmeisters Kurt Kaiser aus dem Polizeidienst der Gemeinde Dorn und damit zugleich aus der Betriebsgemeinschaft des Rathauses fand am Montag, 31. März, im Sitzungssaal des Rathauses ein Betriebsappell statt. Der Bürgermeister sprach Herrn Kaiser Dank und Anerkennung der Gemeinde für die Treue und Kameradschaft und die geleistete Arbeit aus.

Großschönau. Vor dem Ertrinken gerettet. Der fünfjährige Otto Gbert fiel beim Spielen in die Mandau. Das Kind war bereits weit abgetrieben, als es einem auf die Wasserseiner Spielgefährtin herbeigelaufenen Manne gelang, den Jungen im letzten Augenblick aus den Klauen zu retten und vor dem Tode zu bewahren.

Leipzig. Pauliner-Haus als Universitätsklinik. Im Pauliner-Haus an der Carolinentraße ist im Zuge der Erweiterung der Medizinischen Universitätsklinik in der Nürnberger Straße eine neue Universitätsklinik entstanden, und zwar die klinisch-operative Abteilung für Zahn- und Kieferkrankheiten.

Flauen. Eine Krebsberatungsstelle. Auf Veranlassung und im Auftrag des Stadtgesundheitsamtes wird ab 1. April im Stadtkrankenhaus eine Krebsberatungsstelle zur kostenlosen Inanspruchnahme durch die Bevölkerung eingerichtet.

Gebt die Osterlegenden jetzt zur Post!

Man warte nicht erst den letzten Zeitpunkt ab, sondern liefert seine Osterlegenden — Pakete, Päckchen und namentlich Feldpostpäckchen — schon in diesen Tagen, aber nicht später als am 3. April zur Post, wenn sie rechtzeitig den Empfänger erreichen sollen.

Wer will zum Landjugendaustausch?

(RSG.) Beim Reichsnährstand, Landesbauernschaft Sachsen, sind seit Herbst 1940 hundertseitig Anträge zum Landjugendaustausch eingegangen. Daraus geht hervor, daß sich dieser Austausch einer immer größeren Beliebtheit erfreut und er auch während des Krieges keinerlei Unterbrechung erleidet.



N.S.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk Pulsnitz-Süd

Unser nächster Gemeinschaftsabend findet am Donnerstag, 3. 4., pünktlich 20 Uhr, im Bürgergarten statt. Gäste herzlich willkommen. Vössel und kleines Zellerchen für Kostproben bitte mitbringen.

Hauptkassier: Walter Mohr, Stellvert.: Walter Hoffmann (3. St. bei der Wehrmacht). Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann (3. St. bei der Wehrmacht). Stellvert.: Walter Mohr; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz



Unser Blut — unser Reichum

(N.S.G.) Noch immer liegt die Geburtenziffer zu niedrig, um den Bestand des Volkes auch nur zu erhalten. Hinzu kommt, daß in den errechneten Geburtenziffern auch die Kinder aus den unerwünschten erbuntüchtigen und gemeinschaftsfeindlichen Großfamilien enthalten sind und die jetzt Heiratenden aus schwachen Jahrgängen stammen. Es sind schon viele Vorschläge zur Hebung des Kinderreichtums gemacht worden, und immer wieder hört man die Mahnung, daß hier nur materielle Maßnahmen einen Erfolg versprechen. Materielle Maßnahmen können sich aber nur dann günstig auswirken, wenn die seelische Bereitschaft der deutschen Ehepaare zum Kind vorhanden ist. Entscheidend ist also die innere Haltung, der Wille zum Kind. Das Kind muß wieder zum Sinn und Zweck der Ehe und unseres ganzen Denkens werden. Wollen wir doch auch nach dieser Richtung hin wahre Nationalsozialisten sein, denn wer sich zum Nationalsozialismus bekennt, muß sich auch zum Blutsgebot bekennen, der die Aufgabe unserer Weltanschauung ist. „Auf die Kinder unseres Blutes kommt es an! Denn wenn das Blut unseres Volkes einziger, echter Reichtum ist, sind seine Kinder auch die einzigen Gewährleister seiner lebendigen Ewigkeit.“ So schreibt es der Reichsbauernführer H. Waltherr Darré in einem seiner Monatschriften für Blut und Boden „Dad“ veröffentlichten Aufsatz „Neuordnung unseres Denkens“, in dem er, vom Blutsgebot ausgehend, das einmal herausstellt, was wahre Nationalsozialisten nur unterscheiden müssen: „Wir müssen über eine Neuordnung unseres Denkens ein neues Verhältnis zum Kinde finden. Wir müssen uns auf den Standpunkt stellen, daß unser Bekenntnis zum Blutsgebot das Bekenntnis zum Kinde folgert, wenn nicht alles Gerade vom Blutsgebot nur ein Lippenbekenntnis bleiben soll. Aber — und dieser Gedanke ist entscheidend — wir bekennen uns nicht zum Kinde schlechthin, sondern den Erkenntnissen dieses Jahrhunderts entsprechend und im Bewußtsein der Unerfahrenheit unseres wertvollen Blutes zum ahnenverantwortlichen Kinde.“

Dr. K rug.

Friedrich der Große in Freiberg

Die Bergstadt Freiberg hat Friedrich dem Großen während des Siebenjährigen Krieges mehrfach als Quartier gebietet. Er wohnte im Hause Fischerstraße Nr. 44, das damals dem Bürgermeister Tschödel gehörte. Solange der letzte Oberberghauptmann Freiherr Constantin von Bunt diese Wohnung innehatte, wurde die Ausstattung aus der Zeit Friedrich des Großen so gehalten, wie er sie benutzt hatte.

Am 6. April 1757 kam der Preußenkönig zum erstenmal nur für wenige Stunden nach Freiberg. Am 30. November 1759 fuhr er achtstündig auf der Fischerstraße vor. Schon um 9 Uhr ging er zu Bett, „weil die Majestät einige Passionen an einem Fuße verspürten“. Am 2. Dezember verließ der König zu Pferd die Stadt durch das Erbische Tor, um die Umgebung zu erkunden. In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember hat es im Schlafzimmer seines Freiburger Quartiers gebrannt. Friedrich der Große hatte im Bett gelegen, dabei jedenfalls das Licht umgehohen, und das hatte die neben ihm liegenden roten entzündet. Das Feuer hatte bereits die Vorhänge erreicht, ehe es der König merkte.

Am 3. Dezember, 8 Uhr, reiste er von Freiberg ab, kam aber drei Tage darauf zurück und mit ihm das Regiment von Winterfeld. Am 9. Dezember hieß es, die Oesterreicher hätten südlich von Freiberg in Weizenborn ein preussisches Bataillon überfallen. Der König stieg sofort zu Pferde und ritt mit fünfzig Husaren dem Lärm entgegen. Die Oesterreicher aber zogen sich auf Frauenstein zurück.

Am 26. Dezember 1759 hatte der von Chemnitz kommende Erbprinz von Braunschweig eine einstündige Besprechung mit dem König in dessen Freiburger Quartier. Daraufhin blieb Friedrich der Große einige Tage und Nächte von Freiberg abwesend und weilte in dem Dorfe Mohorn bei Wilsdruff. Nach wiederholter Abwesenheit kam er am 12. Januar 1760 wieder in die Freiburger Fischerstraße, brachte viel Truppen mit und ließ die ganze Umgebung der Bergstadt damit besetzen.

Seinen Geburtstag, den 24. Januar 1760, beging er in völliger Zurückgezogenheit in seiner Freiburger Wohnung. Im März ließ er wiederholt den Domorganisten Essenius zu sich kommen und sich von ihm auf einem Piano forte vorspielen. Am 31. März besichtigte der König Teile seiner bei Rossen, Weizen und Wilsdruff stehenden Regimenter.

Im Jahre 1761 kam Friedrich der Große am 19. März nach Freiberg, wiederum in das Haus des Bürgermeisters Tschödel. Zum letztenmal bezog er dieses Quartier am 9. November 1762.

Bergbauleistung muß gesteigert werden

Eine Arbeitstagung der D.M.F. in Leipzig

In Leipzig fand eine Arbeitstagung der Hauptbetriebsobmänner und Betriebsobmänner des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues statt, die sich mit der Leistungssteigerung und anderen Gegenwartsfragen des Braunkohlenbergbaues beschäftigte. Der Leiter des Fachamtes Bergbau in der Deutschen Arbeitsfront, Stein, gab eine klare sachliche Darlegung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die den arbeitenden Menschen in Deutschland zu besonderen Leistungen verpflichten. U. a. sagte er: Die Kohlenversorgung Europas verlangt von uns besondere Leistungen und auch Opfer von den einzelnen, die wir tragen müssen, denn sie sind ja leichter als das Opfer des Soldaten, der draußen an der Front steht und jeden Augenblick bereit sein muß, sein Leben hinzugeben. Die Pflicht zur höchsten Leistung wird von uns auch in Zukunft eine längere Arbeitszeit verlangen.

Der Redner ging dann auf die berufliche Weiterbildung ein, wo er an zahlreichen praktischen Beispielen den Weg und die Erfolge aufzeigte, die eine systematische Schulung des deutschen Facharbeiters herbeiführt haben.

Zeugnis des Gemeinschaftsgeistes

In vielfältiger Form setzen sich die Frauen in der Heimat ein, um zu ihrem Teil an dem Bestehen des großen Schicksallampjes ihren Beitrag zu leisten. Besonders zu würdigen ist in diesem Rahmen der Hilfsdienst, den das Deutsche Frauenwerk mit Beginn des Krieges begründet hat. In Altenburg wurden seit Kriegsbeginn von 5252 Frauen insgesamt 210 627 Stunden in der Nachbarschaftshilfe abgeleistet. Allein im Verlauf des Monats Januar widmeten 17 Frauen 323 Stunden werdenden Müttern, während 31 Frauen in 1616 Stunden Wöchnerinnen zur Seite standen. Bei werktätigen Frauen waren 54 Frauen 1638 Frauen hilfreich und 32 Frauen mit 793 Stunden bei kinderreichen Familien. Bei Kranken verbrachten 43 Frauen 2175 Stunden, 2865 Stunden wurden von 48 Frauen zur Entlastung der Landfrau abgeleistet. Die Kartenhilfe erforderte von 191 Frauen den Einsatz von 3990 Stunden.

Die Zentralkasse sächsischer Volksbanken e. G. m. b. H. in Dresden

übergab der Öffentlichkeit ihren Abschluß. Die Entwicklung im abgelaufenen Berichtsjahr war wieder eine recht gute. Es stiegen die Bilanzsumme auf 44,7 Millionen Reichsmark (im Vorjahr 23,6 Millionen Reichsmark), der Gesamtumsatz auf 1960 Millionen Reichsmark (1608 Mill. RM), der Scheckumsatz auf 429 Millionen Reichsmark (354 Mill. RM), der genossenschaftliche Giroverkehr auf 41,7 Millionen Reichsmark (32,8 Mill. RM). Rückläufig war das Wechselgeschäft. Die eigene Anlage in Wertpapieren einschließlich unverzinslicher Schatzanweisungen und Steuergutscheine beträgt 22,9 Millionen Reichsmark (i. B. 4,1 Mill. RM). Die Bankguthaben erhöhten sich auf 18 Millionen Reichsmark (15,6 Mill. RM). Die Gesamtausleihungen erfuhren eine Ermäßigung. Beteiligungen werden mit 155 001 RM (5601 RM) ausgewiesen, die Grundstücke mit 277 444,15 RM (223 728,91 RM). Die Einlagen erhöhten sich auf 41,8 Millionen Reichsmark (20,9 Mill. RM), die Geschäftsguthaben auf 1 049 000 RM um 152 000 RM. Aus dem Reingewinn von 178 698,42 RM (97 012,03 RM) werden 3 1/2 Prozent (3 Prozent) Dividende verteilt, 20 000 RM für Rückstellungen verwendet und 100 000 RM den offenen Reserven zugeführt. 19 529,58 RM werden vortragen. Den sozialen Belangen der Gefolgschaft wurde weitgehend Rechnung getragen. Die Generalversammlung fand am 23. März 1941 statt.

Die Zentralkasse betreut 84 sächsische Volksbanken mit einer Gesamtbilanzsumme von 192,5 Millionen Reichsmark, einem Eigenkapital von 20,3 Millionen Reichsmark, einer Barreserve von 7,3 Millionen Reichsmark, einem Wertpapierstand von 55 Millionen Reichsmark und Bankguthaben von 45,9 Millionen Reichsmark. Die Gesamteinlagen dieser Volksbanken betragen 166,3 Millionen Reichsmark, die Gesamtausleihungen 75,2 Millionen Reichsmark.

Die deutschen Volksbanken (gewerbliche Kreditgenossenschaften) erfüllen nunmehr seit 8 Jahrzehnten ihre Aufgabe als kreditwirtschaftliche und finanzielle Berater und Betreuer

Letzte Meldungen

Befehung des Generalarbeitsführers Rolf von Götter

München. Der so plötzlich mitten aus der Arbeit gerissene Generalarbeitsführer Rolf von Götter, der Führer des Arbeitsgauces XXX, wurde am Mittwoch vormittag auf dem Münchner Nordfriedhof feierlich bestattet. Zu der Trauerfeier erwiesen ihm zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht, sowie der Stadt München die letzte Ehre, an ihrer Spitze Reichsarbeitsführer Konstantin Jirl und Gauleiter Adolf Wagner, der einen Kranz des Führers niederlegte.

des deutschen Mittelstandes und aller Volkskreise. Sie sind im Deutschen Genossenschaftsverband als ihrem Spitzenverband zusammengeschlossen und verfügen über eine Bilanzsumme von 3,75 Milliarden Reichsmark. Ihre Liquidität ist eine recht gute und läßt sie für künftige Aufgaben dollaus gerüstet sein.

Wichtig zu wissen!

Der Landes Schweinezuchtverband Sachsen hält am 28. März in Groitzsch, Bezirk Leipzig, eine Schweinezuchtverfeinerung mit etwa vierzig sondergeforderten Ebern und einigen tragenden Sauen ab. Am 1. April wird in Glauchau eine Zucht-schweineverfeinerung durchgeführt. — Der Landesrinderzuchtverband Sachsen, Abteilung A, schwarzweißes Tieflandrind, veranstaltet am 28. März in Dresden-Heid seine 30. Verfeinerung bodenständiger schwarzbunter Bullen. — Die Reichsmittel zu Beihilfen für Stühnerfälle, Stühnerwagen, Küdenheime und künstliche Gluden sind vergriffen. Weitere Anträge sind vorläufig zwecklos. — Um die Erzeugung sortenreiner, hochwertiger Erdbeerpflanzen zu fördern, und die Verbreitung wertvoller Sorten zu heben, wird die Anerkennung von Erdbeerpflanzen durchgeführt. Anträge bis 1. April 1941 an die Landesbauernschaft Sachsen.

Anzeigen-Annahme für den Pulsnitzer Anzeiger erfolgt täglich nur bis 10 Uhr vormittags



Schützenfrauen

Unsere Zusammenkunft fällt Umstände halber diesen Monat aus.

Gasthof Pulsnitz M.S.

Sonnabend, 5. 4. ab 19 Uhr Sonntag, 6. 4. ab 18 Uhr

Wir bitten zum Tanz

Der Verkauf

findet morgen Donnerstag von 9 Uhr ab auf die Nr. 601 bis 800 statt.

Hugo Schadt, Roßfleischerei Pulsnitz

Verdunklungs-Rollos

mit Selbstroller in verschiedenen Größen sofort lieferbar

Gardinen-Wunderlich Hauptmarkt 10



- De-Dro-Tee für alle Tage
- De-Dro Schlaf- u. Nerventee
- De-Dro Blutreinigungstee
- De-Dro-Rheumatee
- De-Dro-Hustentee
- De-Dro-Wurmbonbons für Kinder u. Erwachsene

De-Dro-Artikel sind langjährig bewährte Qualitätswaren. Sie bekommen diese immer in der

Fach-Drogerie M. Jentsch.

Gebrauchter Schreibfisch

sobald zu verkaufen. Zu erst. in der Geschäftsst. dieses Blattes

Gehr. Kinderwagen

zu verkaufen. Zu erst. in der Geschäftsst. dieses Blattes

Husta-Glycin

gegen Husten und Heiserkeit ist wieder da

Mohren-Drogerie

Inh. W. Polke

1 Bandstuhl, 50-Gang 18 mm Einteilung

Spulmaschine, Scherzeug Motor, fämtliches Zubehör billig zu verkaufen

Großböhndorf Wiesenlastraße 9

Farben

Eier-Färbepapiere

Farben mit Modellierbogen

Mohren-Drogerie

Inh. W. Polke



Suche ehrliches

Osternmädchen

15. 4. oder 1. 5., welche zu Hause schlafen kann.

Londershaus

Bischofswerdaer Straße 11

Lastkraftwagen

bis 1 1/2 To. baut u. verkauft Hübner, Freiberg

Möbl. Zimmer

gesucht

Angebote unter D 2 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Markenfreie und markenpflichtige

Wasch-Artikel

bekommen Sie immer in der

Fachdrogerie M. Jentsch

Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparates **Brockma**

Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog. Vorrätig in Pulsnitz: Drog. Herberg; Drog. Jentsch

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und großen Ehrungen sprechen wir hiermit allen unseren allerherzlichsten Dank aus.

Bruno Schöne und Frau Anna geb. Oswald
Pulsnitz, am 30. März 1941

Bürokräft

(weiblich), auch halbtagsweise und verheiratet, sucht Emmer-Dremsbelag Dhorn

Autobus benutzbar

Nach langen schweren Leiden erlöste Gott meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager- und Onkel

Gustav Alwin Loch
im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Ida verw. Loch und Kinder
nebst Angehörigen.

Friedersdorf (Siedlung Baldschlößchen)

Die Beerdigung findet Freitag 14.45 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Gestern Abend 11.30 Uhr verschied nach längerem Leiden plötzlich und unerwartet unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Aurora Oswald
geb. Oswald
im 76. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Oberheina, den 2. April 1941

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. April, mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

gestorben:
Königsbrück: Schuldirektor i. R. Alfred Hermann Grunwald.
Radeberg: Alma Bachmann geb. Spindler. — Richard Neumerkel.



Für den Bauer

Steigert die Erträge im Hadfruchtbau

„In keinem anderen Staat kommt für die gesamte Ernährungswirtschaft dem Hadfruchtbau, der auf der Flächeneinheit bekanntlich drei- bis viermal so hohe Erträge wie der Getreideanbau erbringt, eine so entscheidende Bedeutung zu wie bei uns.“ Der Chef der deutschen Ernährungswirtschaft, Reichsbauernführer R. Walther Darré, hat mit dieser in seiner letzten Rede an das deutsche Landvolk getroffenen Feststellung die Bedeutung des Hadfruchtbaues für die Sicherung der Ernährung im Kriege gebührend herausgestellt. Nur die wenigsten Deutschen wissen, daß die im Hadfruchtbau unserer heimatischen Scholle abgerundeten Nährwertmengen die durch die gesamte Brotgetreideernte anfallenden Nährwertmengen bei weitem übersteigen. Die ausgezeichnete Hadfruchternte des vergangenen Jahres erbrachte in Getreidewerte umgerechnet rund 31 Millionen Tonnen, während die Getreideernte sich nur auf rund 25 Millionen Tonnen belief. Bedenkt man, daß der Prozentanteil des Getreides am Gesamtanbau etwa doppelt so hoch wie der der Hadfrüchte liegt, so wird ohne weiteres die Ueberlegenheit des Hadfruchtbaues klar.

Was liegt nun im Krieg näher als die Stärkung dieses landwirtschaftlichen Produktionszweiges, der von der Flächeneinheit die höchsten Nährwertmengen erbringt. Aufgabe der deutschen Landwirtschaft wird nach der mehrmaligen Erweiterung der Hadfruchtanbaufläche in den letzten Jahren besonders die Steigerung der Flächenerträge im Hadfruchtanbau sein. Eine wesentliche Anbauausweitung wird, abgesehen vom Zuderrübenanbau, aus betriebswirtschaftlichen und fruchtfolgemäßigen Gründen kaum in Frage kommen. Um so mehr müssen alle landwirtschaftlichen Betriebsführer bestrebt sein, die Hektarerträge durch zweckmäßige Bodenbearbeitung, regelmäßigen Saatgutwechsel, richtige Sortenwahl und starke Düngung unter allen Umständen zu steigern. Das trifft vor allem für den Anbau von Kartoffeln zu. Während in fortschrittlichen Betrieben seit Jahren 230 bis 250 Doppelzentner Kartoffeln je Hektar geerntet werden, gibt es noch eine Unmenge von Betrieben, die diese Grenze bei weitem nicht erreichen. Bei Berücksichtigung der vom Reichsnährstand bzw. den Wirtschaftsberatungsstellen aufgestellten Anbauvorschriften muß es auch für die bis heute unter dem Reichsdurchschnitt liegenden Betriebe ein leichtes sein, die Erträge im Kartoffelanbau beträchtlich zu steigern.

Gelingt es der deutschen Landwirtschaft, auch in diesem Jahr eine Rekordhadfruchternte zu erzielen, dann braucht uns auch um die Fleischversorgung im Jahre 1942 nicht bange zu sein. Die Hadfrüchte bilden ja die Grundlage unserer Schweinemast und damit unserer Fleischversorgung. Das deutsche Landvolk hat im ersten Kriegsjahr bewiesen, daß es in der Lage ist, trotz der Schwierigkeiten, die nun einmal ein Krieg mit sich bringt, den Hadfruchtanbau voll aufrechtzuerhalten. Wir wollen daher darauf rechnen, daß die Parole des Reichsbauernführers „Steigert die Erträge im Hadfruchtbau!“ erst recht in diesem Jahr helle Ohren auf dem Lande findet. Das deutsche Landvolk wird die Erwartungen, die Volk und Führer auf seine oft bewährte Schaffenskraft setzen, auch im zweiten Kriegsjahr erfüllen, zumal nach der Bereitstellung ausreichender Arbeitskräfte und besten Saatgutes gerade für den Hadfruchtbau weitaus bessere Voraussetzungen als im letzten Jahr gegeben sind.

Jüdisches Wunschbild

„Judenstaat Palästina — ein Teil der gerechten Neuordnung nach dem Krieg“

In der U.S.A.-Bundeshaupstadt wurde dieser Tage ein amerikanischer Palästina-Ausschuß gegründet, dem unter anderem der Innenminister Roosevelt, Harold I. Essex, der Gewerkschaftsbosse Green und bezeichnenderweise auch der notorische Judenfreund Wendell Willkie angehören.

In der Gründungszeremonie des Ausschusses heißt es mit geschwollenem Pathos, die 1000jährige Hoffnung auf die Wiederherstellung des jüdischen Volkes mit seinem früheren Erbe sei von jeder der Sympathie der demokratischen Völker gewiß gewesen. Heute sei die Erfüllung dieser Hoffnung eine dringende und tragische Notwendigkeit geworden, da brutale Gewalt Tausende von unterdrückten (1) Juden aus Europa vertrieben habe, die nunmehr in ihrem früheren Heimatland Sicherheit und Frieden finden sollten. Nach Beendigung des Krieges, so wird in einem Antrag von Vorausannahme festgestellt, werde eine Umsiedlung notwendig werden. Andere Gebiete als Palästina kämen nicht in Frage. Das frühere Heimatland könne noch weiteren Millionen Raum gewähren. Als eine von der Welt anerkannte Demokratie müsse Palästina als ein Vorposten der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit unterstutzt werden. Ihr Aufbau stelle einen bedeutenden Teil der gerechten Weltordnung nach dem Kriege dar. Der amerikanische Palästina-Ausschuß habe das Ziel, der Sympathie und der moralischen Unterstützung des amerikanischen Volkes für diese humane und Staatsmännern würdige Sache Ausdruck zu verleihen.

Die ausschlüßreiche Erklärung des jüdischen Palästina-Ausschusses gibt wieder einmal einen klaren Einblick in die enge Verzahnung der plutokratischen Demokratien mit dem internationalen Judentum. So steht also die Krönung der „gerechten Weltordnung“ nach dem Kriege aus, wenn es nach dem Willen der Juden und Plutokraten gehen würde. Ein von den Demokratien offiziell anerkannter Judenstaat Palästina als „neuer Bundesgenosse“ bei der endgültigen Verklammerung aller übrigen Völker als eine riesige Zentrale, von der aus das Weltjudentum ungehindert sein Werk der politischen Zerkleinerung und wirtschaftlichen Ausbeutung vollenden könnte.

Dieser Traum ist ausgeträumt

Dieser Traum ist nach den klaren Feststellungen Alfred Rosenbergs in seiner Frankfurter Rede ausgeträumt. Die wirkliche Neuordnung, die die Achse nach siegreicher Beendigung des Krieges durchzuführen wird, wird die Völker Europas ein für allemal und endgültig von der jüdischen Pest befreien. Insofern wird die Voraussetzung des amerikanischen Palästina-Ausschusses über die Notwendigkeit einer Umsiedlung wohl ebenfalls zutreffen. Das „ausgewählte Volk“ wird in einem noch festzulegenden Reservatgebiet Gelegenheit haben, die nützlichen Arbeiten zu verrichten, die es bisher mit Vorliebe den anderen Völkern überlassen hat.

„London als Flammenmeer“

Lichtbilder enthüllen die britische Lügenhaftigkeit.

Im Anschluß an eine im Londoner Pressklub gezeigte Ausstellung von Lichtbildern, die während des großen deutschen Luftangriffs am 29. Dezember 1940 aufgenommen wurden, erklärte sich der veranstaltende Ausschluß bereit, Abzüge dieser Bilder als Geschenk an die Journalistenklubs in Sydney, Wellington, Kapstadt und Ottawa sowie an den Nationalen Pressklub in Washington zu senden. Die Bilder vermitteln, so wird anerkennend hervorgehoben, eine eindrucksvolle und realistische Vorstellung von London als Flammenmeer und den Zerstörungen im Gebiet der City, des Temple und der Fleetstreet.

Bethel erneut bombardiert

Ein Krankenhaus durch Volltreffer zerstört. — Zahlreiche Tote und Verletzte. — Tiefangriff auf einen Flugplatz in Südenland. — Erfolgreiche Nachtangriffe auf die Häfen Hull und Great Yarmouth

DNB, Berlin, 1. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe versenkte bei bewaffneter Aufklärung im Seegebiet um England aus einem Geleitzug heraus ein Handelsschiff von 1000 BRT. und beschädigte ein anderes großes Handelsschiff schwer.

Beim Tiefangriff von Kampfflugzeugen auf einen Flugplatz in Südenland wurden vier Hallen schwer getroffen und gerieten in Brand. Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen die Hafenanlagen von Falmouth. Bei Luftkämpfen über dem Kanal wurden zwei britische Flugzeuge abgeschossen.

Flernlampenartillerie des Heeres beschuß in den Nachmittagsstunden kriegswichtige Ziele in Dover mit beobachteter Wirkung.

Während der Nacht griffen Verbände der Luftwaffe die Hafenanlagen von Hull und Great Yarmouth erfolgreich an. Ausgedehnte Brände verursachten schwere Zerstörungen. Im Hafen von Great Yarmouth geriet ein Schiff in Brand.

In Nordafrika bekämpften deutsche Sturzkampffliegerverbände mit guter Wirkung Feldbestellungen und Ansammlungen britischer Panzerkräfte mit Bomben schweren Kalibers.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften Spreng- und Brandbomben in West- und Nordwestdeutschland. In einer mittleren Stadt Nordwestdeutschlands entstand starker Gebäudeschaden. Bei Bielefeld wurden die Krankenanstalten von Bethel zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen bombardiert. Ein Volltreffer zerstörte hier ein Krankenhaus. Dabei wurden zahlreiche Personen getötet oder verletzt.

Vorpostenboote schossen zwei Flakartillerie eines der angreifenden Flugzeuge ab.

In der Zeit vom 16. bis 31. März verlor der Feind 55 Flugzeuge und 11 Sperrballone. Während der gleichen Zeit gerieten 24 eigene Flugzeuge in Verlust.

Ruchloser Mord

Aus dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 1. April erfährt das deutsche Volk, daß die Mordlust der Allz. wieder einen ihrer ganz großen Erfolge zu verbuchen hat, denn die Krankenanstalten von Bethel wurden innerhalb weniger Wochen zum zweitenmal von britischen Bomben getroffen und dabei ein Krankenhaus zerstört. Zahlreiche Insassen, die wehrlos und krank darniederlagen, wurden durch diesen gemeinen Ueberfall getötet oder verletzt. Schon einmal ist ein Angriff der Engländer auf die Pflegeanstalten in Bethel zu einer furchtbaren Anklage gegen die verbrecherischen Methoden der Allz. geworden. In der Nacht zum 19. September 1940 hatten britische Bomben drei Krankenhäuser in Bethel, die durch das Rote Kreuz deutlich erkennbar gemacht worden waren, sowie ein Verwaltungsgebäude zerstört. Elf unschuldige Kinder und eine Krankenschwester wurden damals getötet und neun Kinder schwer verletzt. Diese ruchlose Tat gehörte in das Vernichtungsprogramm der Briten, die sich die Ausrottung des deutschen Volkes zum Ziele gesetzt haben, fiel doch der Kindermord in Bethel in jene Zeit, in der die Londoner Presse in wütesten Heftartikeln die Verurteilung von zwölf deutschen Städten mitsamt ihrer Bevölkerung zum Tode forderte, und sogar der englische Luftfahrtminister Sinclair von der „wilden Entschlossenheit“ sprach, „die Verbrechener in Berlin und Rom zu zerstören“. Die verbrecherischen Absichten des britischen Volkes haben sich bis jetzt noch nicht geändert, und der erneute Mordanschlag auf die Anstalten in Bethel zeigt den skrupellosen Zynismus dieses Verbrechertums. Die Bodelschwinghschen Anstalten in Bethel liegen so isoliert, daß sie mit keinem militärischen Ziel verwechselt werden können. Das britische Volk darf sich darauf gefaßt machen, daß jede Schandtat der Allz. gefühnt werden wird. Wir üben jedoch unsere Vergeltung so, wie es einem Volk von Ehren zukommt, indem wir die kriegswichtigen Anlagen in britischen Häfen und Städten in Trümmer legen, und dies mit der Unerbittlichkeit, die die Engländer schließlich einmal zwingen wird, ihre Mordgelüste für immer aufzugeben. Angesichts der deutschen Vergeltung wird einmal der Tag kommen, an dem rüchloslose

Rechenhaft von jenen Kriegshehern verlangt wird, die den Krieg gegen Frauen, Kinder und Kranke in ihrer feigen Erbärmlichkeit heraufbeschworen haben.

11 Todesopfer

Schwächere britische Luftstreitkräfte, die in der Nacht zum 1. April nach Nordwestdeutschland einflogen, warfen über der weltbekannten karitativen Anlage von Bethel bei Bielefeld Sprengbomben ab und richteten — wie bei ihrem Angriff auf dieselben Heilstätten am 16. 9. 1940 — starke Zerstörungen an. Durch einen Volltreffer auf ein Krankenhaus wurden elf Personen getötet und fünf verletzt.

Im September v. J. waren neun Kindern als Opfer des britischen Ueberfalls zu beklagen, während neun schwer verletzt wurden. Die britische Luftwaffe hat durch diesen zweiten Angriff auf diese in aller Welt berühmten Stätten der christlichen Nächstenliebe erneut bewiesen, daß sie in ihrem Haßrieg gegen die Zivilbevölkerung vor wehrlosen Kindern, Kranken und Krüppeln nicht haltmacht, auch wenn diese durch die Zeichen des Roten Kreuzes geschützt sind.

Zwischen Keren und Asmara

heldenhafter Widerstand der Italiener in Ostafrika. — Erfolgreiche Aktionen der Luftwaffe an allen Fronten.

DNB, Rom, 1. April.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front wurden im Abschnitt der 11. Armee feindliche Vorstöße von örtlicher Bedeutung im Keime erstickt. Verbände unserer Luftwaffe haben Munitionslager bombardiert und gegnerische Truppen mit Splitterbomben belegt.

In Nordafrika hat einer unserer Bomberverbände, begleitet von deutschen Jägern, feindliche Flugzeugstützpunkte und militärische Anlagen bombardiert und dabei zwei Flugzeuge am Boden zerstört und große Brände hervorgerufen. Die deutschen Jäger haben in Luftkämpfen ein Hurricane-Flugzeug abgeschossen.

Britische Flugzeuge haben einen Einflug auf Misurata unternommen. Es gab einige Verwundete und geringfügigen Sachschaden.

In Ostafrika dauert der Kampf im Nordabschnitt zwischen Keren und Asmara erbittert an. Trotz des gesteigerten Einsatzes von Truppen und motorisierten Einheiten seitens des Gegners leisten unsere Abteilungen heldenhaften Widerstand.

Einer unserer Bomberverbände hat den Flugplatz von Gignaga angegriffen. Im Luftkampf mit feindlichen Jägern wurde ein Glosterflugzeug abgeschossen. Andere von unseren Flugzeugen haben britische Kraftfahrzeuge erfolgreich bombardiert.



Deutsche Panzerkampfwagen werden nach ihrer Ankunft in einem italienischen Hafen auf die Transportschiffe verladen. (R.-Möhmüller-Weltbild (M).)



Luftiger Bombentransport auf einem Feldflughafen in Nordfrankreich. (R.-Boettcher-Weltbild (M).)

Zwei Kilometer lange Brände

Landbomben auf den englischen Fischereihafen Great Yarmouth.

Von Kriegsbericht Peter Wohlscheid.

RK, Den 1. April.

Pausenlos wird England angegriffen, pausenlos ist die Einsatzbereitschaft unserer fliegenden Besatzungen, Kampfflieger, Sturzkampfflieger der deutschen Luftwaffe, tragen die Hauptlast der Vernichtungsschläge gegen die britische Insel!

Gestern nacht waren sie wieder unterwegs zum Bombenangriff mit stärksten Kräften auf Great Yarmouth — einer der größten englischen Fischereihäfen an der Ostküste, bedeutendster Ausweicheinfuhrhafen für London und Standort mehrerer Getreidemöhlen. Great Yarmouth ist außerdem Stützpunkt für Minenjuch- und Bewacherverbände. Ferner sind Kleinschiffswerften und Trockendocks vorhanden.

Der Start erfolgte in stoffinere Nacht, das gleiche undurchdringliche Schwarz umfängt die einzelnen Kampfflugzeuge auf der kurzen Anflugstrecke zur englischen Ostküste.

Zuerst regnen Tausende von Brandbomben förmlich aus dem Himmel, sie verursachen eine größere Anzahl von Bränden. Zwischenbruch zuden die Wlke explodierender schwerer Bomben auf, die im Hafengebiet größere Zerstörungen anrichten. Der Angriff rollt wie am Schnitzmesser ab.



Auf dem Gefechtsstand erfahren wir, daß soeben auch die zuletzt gestartete Maschine gelandet ist. Die Besatzungen, die lange nach Mitternacht am Ziel waren, berichten von Bränden, die sich über ungefähr zwei Kilometer hinziehen.

Das Gebiet von Great Yarmouth kann wie auf einer Landkarte in seinen Umrissen klar erkannt werden. Von vielen Stellen „tote!“ es mächtig. Wenn die letzten deutschen Kampflugzeuge gelandet sind, wenn der Angriff längst vorbei ist, dann sehen die zahlreichen Brände jenes Zerstörungswerk fort, das mit unserem Spreng- und Brandbombenwurf seinen Anfang nahm.

Deutsch-bulgarische Soldatenkunde

Kriegserlebnisse des ersten bulgarischen Kampfliegers.

Im Soffieter Rundfunk fand die erste deutsch-bulgarische Soldatenkunde statt, in deren Mittelpunkt eine Klauerei über Kriegserlebnisse des ersten bulgarischen Kampfliegers Oberleutnant Miloff stand. Miloff erzählte, wie er vor 30 Jahren mit einer deutschen Maschine die ersten Probeflüge gegen Adrianopel durchführte. Im Weltkrieg hätten die bulgarischen Flieger Flügel an Flügel mit den heldenhaften deutschen Fliegern getämpft. Das Schicksal habe sie getrennt. 20 Jahre seien seitdem vergangen, aber die bulgarischen Herzen seien immer voll Sehnsucht gewesen, die deutschen Kameraden der Luft wieder einmal zu sehen. Diese Hoffnung habe sich jetzt erfüllt. Sie seien wieder unter den bulgarischen Kameraden.

Das kleinste Kriegsschiff besucht Berlin

Gruß der norwegischen Westküste an Großadmiral Raeder.

„Zwerg 7“, das kleinste Minensuchboot der Kriegsmarine aus einem Küstenschutzverband der norwegischen Westküste, ist von Norwegen kommend in einem deutschen Hafen eingetroffen und hat die Fahrt auf der Elbe und der Havel fortgesetzt. Es soll am Mittwoch in Berlin eintreffen und vor dem Oberkommando der Kriegsmarine am Tirpitzer festmachen. Die aus einem Bootsmannschaftsverband als Kommandanten und fünf Matrosen bestehende Besatzung wird dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, eine besondere Meldung und den Gruß der norwegischen Westküste überbringen.

Soldaten und Jugend

Offiziersanwärter aller Wehrmachtteile in der Deutschlandhalle.

In der Berliner Deutschlandhalle hatten sich mehrere tausend aus der H.J. hervorgegangene Offiziersanwärter der drei Wehrmachtteile und der Waffen-SS zu einer großen im Zeichen der Verbundenheit zwischen Soldat und Jugend stehenden Kundgebung zusammengefunden, der viele hohe Offiziere als Ehrengäste beiwohnten. Auf den Rängen der riesigen Halle hatten H.J. und Jungvolk Platz genommen.

Nach Begrüßungsworten betonte Reichsjugendführer Axmann, das heilige Vermächtnis von Langemarck habe zutiefst die Gemeinsamkeit der Idee empfinden lassen, die den Soldaten mit der Jugend verbinde.

Als Vertreter des Oberkommandos des Heeres dankte Generalmajor Friehner, der Inspekteur des Erziehungs- und Bildungswesens des Heeres, dem Reichsleiter von Schirach für die Einladung und unterstrich die große Bedeutung der vorkrieglichen Erziehung in der H.J. Viele H.J.-Führer seien jetzt auch Führeranwärter in der Wehrmacht. Die vielfältigen Aufgaben, die der Wehrmacht und der H.J. gestellt seien, gipfelten in der eindeutigen Ausrichtung auf das Ziel des Endsieges. Die Tatsache, daß 95 Prozent der H.J.-Führer und -Ausbilder bei der Waffe ständen, verpflichte andererseits die Wehrmacht, der H.J. bei der Aufrechterhaltung ihres wichtigsten Dienstes in der Heimat zu helfen, wo sie nur könne.

Reichsleiter von Schirach erinnerte an die innere Gleichheit der Ideale bei Wehrmacht und nationalsozialistischer Gemeinschaft, wo jeder wisse, daß er sich auf den anderen verlassen könne, wenn es ums Ganze gehe. Hier wie dort gelten keine Privilegien, sondern über allem stehe der Grundsatz: „Mehr sein als scheinen“. Das Gesetz der Menschenführung sei hier wie dort das gleiche. Die Jugend habe die Gemeinschaft stets im Sinne einer autoritären Ordnung und Zucht, der Disziplin und des bedingungslosen Gehorsams empfunden, in der jeder einzelne im Führer das auf ihn verpflichtende Vorbild sehe. In diesem Sinne werde das deutsche Volk, voran die deutsche Jugend, weiterkämpfen, bis England besiegt sei.

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTI

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

„Ich sah mich um. Richtig! Am großen Schirme der Lampe hing eine Klingelschnur.“

„Damit brachen sowohl alle Verdachtsmomente und auch Ihre Annahmen, Herr Ingenieur Gunn, restlos zusammen! Der Täter war näher zu suchen!“

Hier im Schlosse oder im Herrenhaus!“

Der ganzen Gesellschaft hatte sich nach diesen Worten eine sichtliche Aufregung bemächtigt!

Der Mörder hier im Schlosse! Das mußte alle Gemüter erregen!

Wer von uns? — das mußte sich jeder Einzelne fragen. Dr. Klodt schwieg längere Zeit und sog nachdenklich an seiner Zigarre, befragte seine Uhr. Egon benützte die Gelegenheit, rasch die leeren Gläser zu füllen. Er stand eben beim Oberförster. Als er zurückging zum Büfett, rief ihn Dr. Klodt an. Der Diener blieb mitten im Raume stehen, fast unter dem Kronleuchter, das Tablett mit den leeren Flaschen in den Händen; fragend ruhte sein Blick auf Dr. Klodt.

„Erinnern Sie sich vielleicht zufällig an ein Bild im Zimmer der alten Marthe? Ich meine ein Frauenbildnis in einem ovalen Rahmen! Es hing bis heute nachmittag an der Rückwand des zweiten Zimmers, gegenüber dem Fenster! Sie wissen nicht, wen es darstellte, Egon? Denken Sie ruhig nach!“

„Ich weiß es nicht!“ kam es unsicher zurück.

„Schade!“ sagte Dr. Klodt in bedauerndem Tone, „ich hätte es zu gerne gewußt! ... Jetzt hängt ein Jugendbildnis der alten Marthe dort!“

Egon wollte mit den leeren Flaschen den Raum verlassen. Dr. Klodt hielt ihn zurück.

Flugzeugträger südwestlich Kretas schwer getroffen

Drei Bomben schweren Kalibers. — Bei Luftkämpfen eine Hurricane abgeschossen.

Von Kriegsberichtler Werner Mühlbradt.

1. April. P.M. Wieder lacht uns ein herrlicher Sonntag entgegen, als wir in der Frühe zu unserem Horst hinausfahren. Die Maschinen sind schon beladen. „Was liegt denn vor?“ fragen wir. „Vorläufig noch nichts“, lautet die Antwort. Um die Mittagstunden herum wird der Einsatzbefehl gegeben. Englische Kriegsschiffe, einige schwere und leichte Einheiten, unter ihnen ein Flugzeugträger, sind die Angriffsziele. Wir starten mit der „Marie-Richard“. Sie hat schon einige feindliche Handelschiffe auf dem Gewissen. Sie sind auf dem Leitwert gekennzeichnet. Nun soll uns die Maschine wieder gegen den Feind bringen, der mit einem großen Kriegsschiffverband südwestlich Kretas steht. Der Vormechaniker hat die Bomben schweren Kalibers bereits „geweiht“. Das soll ihnen einen glücklichen Wurf verheissen.

Schnell liegt unser in die friedliche Landschaft eingebetteter Horst hinter uns. Schauen wir auf diese Landschaft und die ruhig ihrer Arbeit nachgehenden Bewohner, können wir uns gar nicht vorstellen, daß draußen in der Luft und auf dem Meere der Kampf tobt. Doch in einigen Stunden werden wir wieder selbst mitten im Kampfe stehen. Ich sehe mich in meinem kleinen Raum in der Zu 88 um. Vor mir sitzt der Flugzeugführer und der Bombenschütze. Gerade eben haben sie ein italienisches Kriegsschiff erblickt. Es hat sich rechtzeitig als eigenes zu erkennen gegeben.

Nach langem Anflug kommt jetzt Bewegung in unsere Maschinen. Der Funker meldet Jäger. Wir schließen auf und machen eine Kurve. Unter uns breitet sich eine durchbrochene Woltschicht aus. — Alles späht voraus. —

„Da vorne fahren die Schiffe, es stehen schon Flakwolken am Himmel“, meint der Funker noch. Dann stürzen wir, unser Staffellapitän vor uns, die „Dora-Richard“, das andere Kettenflugzeug, hinter uns. Rechts von uns sehe ich zwei Einheiten liegen. Sie zeigen uns ihre Breitseite und feuern aus allen Rohren. Wir stürzen weiter. Der Flugzeugführer nimmt eine schwere Einheit an. Er meint, es sei der Flugzeugträger. Man erkennt ihn an den Aufbauten, jetzt wissen wir, woher die Jäger kamen. Wir stürzen weiter. Die Flakwolken nähern sich unserer Maschine. Jetzt erreichen wir die Abgangshöhe, die Bombe fällt auf den Flugzeugträger zu. Mit unheimlicher Fahrt ziehen wir durch den Flottenverband hindurch. Zwei, vier, sechs und mehr Einheiten jähle ich noch. Sie zeigen ihre Breitseite und feuern. Wir haben jetzt ihren Wirkungsbereich verlassen, aber eine neue Gefahr lauert auf uns: die Jäger. Und schon ruft der Funker: „Ein Jäger im Anflug!“ Wir fliegen an die „Anton-Richard“ heran, die Maschine des Staffellapitäns. Mit ihr befrreiten wir den langen Anflug, mit ihr stürzten wir, mit ihr zusammen wollen wir jetzt der Jägergefahr trotzen.

Ein zweiter Jäger dreht ab. Aber der andere kommt näher. Er vrucht sich heran. Die Funker unserer beiden Maschinen setzen ihm die ersten Feuerstöße entgegen. Er läßt nicht locker und schießt selbst mit allen Maschinengewehren. In angster Fühlung mit der Maschine des Staffellapitäns bieten wir ihm die Stirn. Jetzt schießt sich auch noch die „Dora-Richard“ unserer Flotte an und häßt unseren Verband. Der Staffellapitän drückt weg. Wir verlieren ihn einen Augenblick aus den Augen. Es folgen gefährliche Sekunden. Wir schweben allein, den Jäger im Nacken. Er jetzt erneut zum Angriff an. Der Funker knattert jetzt mit seinem MG, so schnell es nur irgend geht. Er verliert die Ruhe in keinem Moment, obwohl sich die Angriffe des Jägers fast auf ihn konzentrieren. „Da rechts fliegt der Staffellapitän“, wir haben ihn wieder erreicht. Der Jäger folgt uns noch einen Moment, dreht dann aber ab: die am liegenden Garben des Funkers haben ihm die Erfolgsmöglichkeit genommen. Mit den beiden anderen Ketten zusammen gleiten wir ab.

Weit im Hintergrund, in Richtung auf den Flottenverband, sehe ich zwei Rauchsäulen. Sie ragen über die tief hängenden Wolken hinaus und künden von dem Ergebnis des trotz starker Flak- und Jagdabwehr durchgeführten Angriffs auf den Verband. — Wir erfahren bald, daß der Flugzeugträger drei Bombentreffer schweren Kalibers erhalten hat und außerdem bei den zahlreichen Luftkämpfen mit den Jägern auch noch eine Hurricane abgeschossen wurde.

Alle unsere Maschinen erreichten ihren Heimathorst, einige von ihnen mit einer beachtlichen Anzahl von Treffern. Auch wir blieben nicht ganz ungeschoren. Das Gasgestänge des

rechten Motors funktioniert nicht mehr. Doch noch feuert und landet unser Flugzeugführer die Maschine, unsere Zu 88, die sich heute wieder auf das höchste bewährt hat.

Erneut fügten unsere Besatzungen mit diesen Maschinen der englischen Flotte im Mittelmeer einen schweren Schaden zu. Ein Flugzeugträger war mit drei Bomben schweren Kalibers zugeböt worden. Dabei wurden heftige Kämpfe mit englischen Jägern ohne eigene Verluste glücklich bestanden und die Bomben trotzdem sicher in das Ziel gebracht.

Deutscher Ritterkrenzträger in Norwegen beigelegt

Der Ritterkrenzträger Major Klein ist vor einigen Tagen in den wefnorwegischen Bergen tödlich verunglückt. Er wurde auf dem Helmsriedhof bei Bergen mit militärischen Ehren beigelegt. Der Wehrmachtbefehlshaber Norwegens, Generaloberst von Falkenhofst, legte als letzten Gruß des Führers einen Kranz am Grabe des toten Helden nieder.

Neue Wege zur Rheumabekämpfung

Rheuma-Beobachtungsstellen — Ein zentrales Forschungsinstitut

Unter den Volkskrankheiten steht der Rheumatismus mit an vorderster Stelle. Allein in Sachsen fallen bei rund zwei Millionen schaffenden Menschen jährlich weit über 2,8 Millionen Arbeitstage infolge rheumatischer Schäden aus. Eine wirkungsvolle Rheumabekämpfung ist daher das Gebot der Stunde. In dieser Erkenntnis hat Reichsstatthalter und Gauleiter Mutzmann eine Organisation zur Bekämpfung der Rheumakrankungen geschaffen, die völlig neue Wege soll. Diese Organisation, die im Ministerium des Innern ihre Spitze hat, ist als Arbeitsgemeinschaft der zuständigen Dienststellen von Staat und Partei, der Versicherungsträger, Krankenhäuser, Kliniken und führender Ärzte gebildet worden. Ihr zur Seite steht ein wissenschaftlicher Beirat unter Leitung des derzeitigen Dekans der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig, Professor Hochrein.

Die Hauptschwierigkeit der Rheumabekämpfung lag bisher in der ungenügenden Diagnosenstellung, z. B. in der Auffindung verborgener Eiterherde, die nach den neuesten Erkenntnissen die bei weitem häufigsten Rheumaquellen darstellen. Der praktische Arzt ist in seinen überfüllten Sprechstunden und mit unzureichenden diagnostischen Hilfsmitteln meist gar nicht in der Lage, die Diagnose erschöpfend zu stellen. Deshalb soll der Arzt fortan jeden rheumaverdächtigen Kranken einer Rheuma-Beobachtungsstelle überweisen. Solche Beobachtungsstellen werden an den Universitätskliniken, an Krankenhäusern und vertrauensärztlichen Dienststellen gebildet und mit den modernsten Hilfsmitteln ausgestattet, die genaue Feststellungen über die Art der Erkrankung und ihre Ursachen ermöglichen. Nach diesen Befunden stellt die Rheuma-Beobachtungsstelle den Heilungsplan auf. Der Kranken kann mit einem entsprechenden Behandlungsvorschlag an den praktischen Arzt zurückverweisen, einem Krankenhaus zugeführt oder aber in ein Heilbad geschickt werden. Zur Klärung wissenschaftlicher Fragen wird der sächsische Staat die in Bad Elster bestehende Staatliche Rheuma-Heilanstalt zu einem zentralen Forschungsinstitut ausbauen.

Nach den Vorschlägen von Professor Hochrein wird zunächst ein Dreijahresprogramm durchgeführt. In dieser Zeit findet ein ständiger Austausch der Erfahrungen statt. Die Ergebnisse der Einzelarbeiten werden ausgewertet und die Arbeitsmethoden, wenn notwendig, entsprechend angepaßt und verbessert. Vor allem aber soll eine enge Zusammenarbeit der Vertreter der medizinischen Einzeldisziplinen angestrebt werden, die am Rheumaproblem interessiert sind. Es sollen Zahnärzte, Kieferspezialisten, Hals-, Nasen- und Ohrenärzte, Chirurgen und Anatomen neben den Internisten zu den Untersuchungen und Beratungen hinzugezogen werden.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Eine schreckliche Tat

Das Landgericht Zwickau verurteilte die 34 Jahre alte Emma Hofmann aus Glauchau-Gebau wegen Todschlages zu zehn Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust. Die Angeklagte, die zusammen mit ihrem Kinde, einem fünfjährigen Jungen, aus dem Leben scheiden wollte, hatte das Kind eines Tages von einer Brücke in die Mulde geführt. Sie selbst wurde am Selbstmord gehindert und stellte sich der Polizei. Die Verhandlung ergab, daß die Angeklagte eine freudlose Jugend hinter sich hatte. Als sie im Mai 1933 heiratete, entstanden nach anfangs guter Ehe bald Streitigkeiten. Als ihr Mann gestorben war, zog die Angeklagte zu ihrer Mutter nach Glauchau, wo sie jedoch Schwierigkeiten mit der Unterbringung des Kindes hatte und zu der unseligen Tat schritt, die sie jetzt schwer sühnen muß.

„Bleiben Sie jetzt hier, Egon! Sie haben so viel Interesse an der Aufklärung des Falles bekundet, daß Sie auch den Schluß hören sollen — ich bin gleich zu Ende!“

Die Blicke aller Anwesenden hingen gespannt an Dr. Klodt. Er fuhr nach längerem Schweigen langsam fort: „Wenn alles den Verlauf genommen hätte, der geplant war, Herr Baron“ — er wandte sich an Baron Eugen — „hätte sich hier auf Krannitz viel geändert! Und wahrscheinlich sehr bald!“

Betrachten Sie es als eine glückliche Schicksalsfügung, daß ich gerade zu dieser Zeit hierher berufen wurde!

Sie, Herr Baron, als Majoratsherr, wären über kurz oder lang einem neuen Anschlag auf Ihr Leben erlegen, und Sie, Herr Baron Klaus, hätten das Erbe angetreten.“

Alle starrten Dr. Klodt entsetzt an!

Der fuhr langsam und bedächtig fort, indem er aufstand; ich drückte hinter seinem Rücken auf den Glockenkopf.

Fast augenblicklich trat Paßler in Uniform ein, ging bis gegen die Mitte des Raumes vor, blieb bei dem Diener Egon stehen und schlug die Haden zusammen.

Dr. Klodt hob ein wenig den Kopf und fragte: „Verhaftet, Paßler?“

„Jawohl, Herr Doktor!“

„Geständig?“

„Geständig!“

Dr. Klodt stand ruhig, die Hände auf dem Rücken, und blickte vor sich auf den Boden.

Vor zwei Stunden habe ich mit Berlin telephonierte. Ein alter, verkrachtter Schauspieler, zuletzt Souffleur, ein verbummelter, haltloser Mensch, dessen Steckenpferd es ist, alle Berühmtheiten der Theaterwelt zu kennen, hat mir den letzten Beweis erbracht!

Der Mörder ist gestellt!“

Dr. Klodt ließ eine Pause eintreten.

„Auch Sie, Baron Klaus“, wandte er sich an diesen, „hätten sich nicht lange des Erbes erfreut. Sie sind schon lange ein schwerkranker Mann — und wären eines Tages einem Herzschlag erlegen!“

Klaus blickte ihn an.

„Und dann wäre auf Krannitz der Mörder Herr geworden!“

Er erhob sich ...

„Sie, Egon Borjony-Schrötter!“

Wie eine Bombe schlugen diese Worte ein. Die Baronin und Ida schrien auf, Klaus war aufgesprungen, fast alle hatten sich erhoben und sahen in tieffter Bestürzung auf den Diener Egon.

Der stand vor Schreck unbeweglich, bleich wie der Tod. Seine Knie zitterten, hörbar schlugen seine Zähne aufeinander.

Dr. Klodt drückte abermals auf die Glocke — ein Gendarm trat ein. Als der Mann auf einen Wink von Dr. Klodt hand an Egon legte, fiel diesem das Tablett aus den Händen, und mit lautem Gekirch zerbrachen die Flaschen und Gläser.

Vollkommen zusammengebrochen, ohne jeden Widerstand, ließ sich der feige Meuchelmörder abführen.

„Separat einliefern, Paßler! Untersuchungschaft in Breslau!“ gab Dr. Klodt Befehl.

Als unser Schreck und unsere Bestürzung wieder halbwegs klaren Gedanken Raum gaben, trat Baron Eugen zu Dr. Klodt, reichte ihm die Hand, drückte sie lange, ohne aber vor Erregung auch nur ein Wort über die Lippen zu bringen.

Die Baronin, noch immer bleich, schritt zur Tür des Terrassenzimmers und sagte mit tonloser Stimme: „Bitte, kommen Sie, meine Herrschaften! Wir alle müssen uns von diesem Schrecken erholen.“

Drüben hatten die beiden Mädchen die Tafel neu gedeckt.

Die Baronin und Frau von Lehrten baten zum schwarzen Kaffee.

(Fortsetzung folgt.)